

Reduce, Reuse, Recycle

Das Schicksal der Handschrift Bergen, UB, MS 1550.5

[Embla Aae](#) · [Nick Pouls](#) · [Juliane Tiemann](#)

Das Handschriftenfragment Bergen, Universitätsbibliothek, MS 1550.5 (im Folgenden: MS 1550.5) veranschaulicht das Schicksal vieler Mittelaltercodices der frühen Neuzeit in Norwegen.¹ Die meisten für liturgische Zwecke genutzten Codices wurden als Palimpseste für verschiedene Aktenstücke, Verstärkung in Buchrücken, Fütterung von Brieftaschen u.ä. wiederverwendet.² Das hier vorgestellte Pergamentstück mit den Maßen 305 × 175 mm erhielt in der Forschung bereits weitreichende Aufmerksamkeit. Der Fokus lag allerdings auf der lateinischen Textüberlieferung.³ Der vorliegende Artikel zielt nun darauf ab, das Fragment in Zusammenhang mit seiner Wiederverwendung als altnorwegische Urkunde zu kontextualisieren und mittels einer vollständigen Beschreibung des Fragments dessen Rezeptionsgeschichte zu beleuchten.

Das Missale-Fragment auf der Rectoseite enthält die Messformulare für den dritten und vierten Tag der Osteroktav, sowie die Vesper des dritten Ostertages. In diesem Fall enthält der dritte Ostertag zu Beginn der ersten Spalte eine kurze Lesung von Lukas 24, *Offertorium*, *Communio* und *Postcommunio*, während die zweite Spalte ein gemeinsames Gebet und einen *Introitus* zum vierten Ostertag, eine Epistel-Lesung und den Beginn eines Graduales enthält. Jede der unterschiedlichen liturgischen Sektionen ist mit roter Tinte rubriziert.

Während des internationalen Workshops ‚The Beginnings of Nordic Scribal Culture, ca. 1050-1300‘ (28.-30. Oktober 2005 in Bergen) wurden neben dem Inhalt des Missale auch paläografische und kodikologische Eigenschaften von MS 1550.5 ausführlich untersucht.⁴ Einige Merkmale der Rectoseite lassen sich wie folgt zusammen-

fassen: 1) der Schriftraum misst 250 × 150 mm; 2) zweispaltiger Text mit jeweils 31 Zeilen; 3) die liturgischen Sektionen sind rubriziert; 4) grüne und rote Initialen. Als weitere Ergebnisse des oben erwähnten Workshops können die Datierung und Lokalisierung des Fragments präsentiert werden: Michael Gullick und Susan Rankin vermuten, dass das Fragment zwischen 1100 und 1150 in Frankreich geschrieben wurde.⁵

Nach einer zusätzlich durchgeführten ausführlichen Analyse der Musiknotation kann die vorgeschlagene französische Herkunft verifiziert werden: 1) das *Ampersand* (&) scheint eher ‚kontinental‘ als ‚englisch-aussehend‘ zu sein; und 2) die Stämme enthalten nach oben rechts geneigte scharfe und eckige Serifen.⁶ Noch spezifischer lässt sich die Herkunft des Fragments, basierend auf der Form und den Winkeln der Musiknotation, wie bspw. des *pes*, *clivis*, *porrectus*, *torculus* und *scandicus* bestimmen. Sehr wahrscheinlich wurde MS 1550.5 in einer Region geschrieben, in der man mit der französisch-normannischen Neumenschrift vertraut war.⁷

Auf der Versoseite des Blattes befindet sich ein Urkundentext, datiert auf das Jahr 1570.

Bei dem Fragment handelt es sich um ein *Palimpsest*. Im Fall von MS 1550.5 können wir oberflächlich lediglich auf die ursprüngliche Linienpunktierung weisen.

Die Wiederverwendung von Pergament als *Palimpsest* ist gängige Praxis im Mittelalter. Das ‚Recyclen‘ ist zudem oft direkt in den Prozess der Diplomherstellung integriert. Wie Abbildung 2 zeigt, deuten die Siegelriemen auf die Wiederverwertung hin. Siegelriemen, angebunden an rechtliche Urkunden, wurden häufig vom selben Pergamentblatt angefertigt, auf dem der Doku-



mententext geschrieben war. Im Fall des hier vorgestellten Objekts sind Reste einer Musiknotation auf den Siegelriemen noch deutlich zu erkennen. Eine detaillierte Analyse zeigt, dass sie von einem anderen Blatt derselben lateinischen Missale-Handschrift hergestellt wurden.

Die Wiederverwertung von Handschriftenmaterial dokumentiert zudem eine ganz eigene Geschichte zur schwindenden Relevanz bestimmter Handschriften und Texte. Das lateinische Missale-Fragment MS 1550.5 hat wohl allein wegen der Rechtsurkunde auf der Versoseite überlebt. Diesen unterschiedlichen Nutzungsbereich kann man bereits bei der Herstellung von Brief- und Urkundentexten beschreiben. Urkunden sind normalerweise in einer schnelleren Schrift geschrieben und weisen kaum bzw. keine dekorativen Elemente auf. Solche Dokumente wurden nicht zu repräsentativen Zwecken produziert, sondern um rechtliche Zeugnisse schriftlich festzuhalten. Die hier vorgestellte Urkunde dokumentiert zwei Landtransaktionen. Im Text wird zunächst der Verkauf eines kleinen Landstücks auf dem Hof Hjelmeset beschrieben.⁸ Das Land wird von einem Mann namens Sjurd an seine Schwester Solveig mit dem Einverständnis dreier weiterer Brüder und Sjurds Sohn, Knut, verkauft. Alle genannten Personen sind präsent, als der Verkauf, der auf Solveigs Grundstück stattfindet, dokumentiert wurde. Es kann angenommen werden, dass die männlichen Verwandten nach geltendem Recht Vorkaufsrecht auf das Landstück hatten und vor Ort waren, um den Verkauf an Solveig zu legitimieren. Die Urkunde bezeugt darüber hinaus, dass ein weiterer Bruder (Gunnar),

der nicht bei der Legitimierung des ersten Kaufs dabei war, ein weiteres zum selben Hof gehörendes Landstück an Solveig verkauft.

In Anbetracht der anwesenden Personen sowie des Verlaufs der beiden im beschriebenen Urkundentext Verkäufe können wir annehmen, dass es sich beim Land um Allod handelt. Solveigs Brüder hatten nach Magnus Lagabøtes *Landslov* („Landrecht“), welches bis 1604 geltendes Recht in Norwegen war, Recht auf ein doppelt so hohes Erbe wie Solveig. Sjurds Sohn Knut hätte demnach ein ebenso großes Erbrecht wie Solveig.⁹ Die Urkunde beschreibt im Detail, wer Verkäufer, Käufer und Zeuge ist und spezifiziert zudem durch feste Wendungen, dass die Kaufsumme vollständig bezahlt und der Kauf mit einem Handschlag besiegelt wurde. Der Grund für diesen Detailreichtum und die im Text zu findenden Formulierungen ist die Funktion der Urkunde hinsichtlich des Eigentums. Es war wichtig zu dokumentieren, dass der Kauf sowohl im Hinblick auf Erbrecht und Bezahlung als auch gemäß geltender Sitte rechtens war. Die Urkunde wurde von drei *lagrettemenn* (lokale Laienrichter mit Autorität in der örtlichen Gemeinschaft) besiegelt. Die Funktion dieser Männer war es, die Urkunde zu erstellen und den Kauf durch das Anhängen ihrer Siegel zu beglaubigen.¹⁰

Dies bringt uns zurück zum Nutzungsbereich mittelalterlicher Briefe und Urkunden. Solche Dokumente sind sorgfältig zusammengestellt, um einen Kauf oder Verkauf zu legitimieren. Dieses Zeugnis hat zweifellos aufgrund seines Status als Eigentumsurkunde überlebt und mit ihm das lateinische Missale-Fragment.

Kontakt:

Embla Aae · Nick Pouls

Institutt for arkeologi, historie, kultur- og religionsvitenskap · Øysteinsgate 3 · 5020 Bergen

E-Mail: Embla.Aae@uib.no · Nick.Pouls@uib.no

Juliane Tiemann

Institutt for lingvistiske, litterære og estetiske studier · Sydneplassen 7 · 5020 Bergen

E-Mail: Juliane.Tiemann@uib.no



Abb. 1: MS 1550.5, recto: Missale, lat. (12. Jh.) – Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der University Library of Bergen, Manuscripts and Rare Books Collection, Special Collections



Abb. 2: MS 1550.5, verso: Altnorwegische Urkunde (16. Jh.) – Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung der University Library of Bergen, Manuscripts and Rare Books Collection, Special Collections

Anmerkungen

- 1 Wir danken Alexandros Tsakos, wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Manuscripts' and Rare Books' Collection an der Universitätsbibliothek in Bergen, für die Initiierung dieser Zusammenarbeit sowie hilfreiche Kommentare und Anregungen zu diesem Artikel.
- 2 C.C.A. Lange und H.J. Huitfeldt-Kaas (Hg.), *Diplomatarium Norvegicum*, 10 Vol., Nr. 769, Christiania 1880, S. 830-832; Per Sandal, *Soga Om Gloppen Og Breim 1. Frå dei eldste tider til om lag år 1800*, Sandane 1978, S. 345-346; Bisherige Darstellungen der altnorwegischen Fragmentseite beschränken sich auf kürzere Präsentationen des Inhalts und sehen von einer gesamtumfänglichen Untersuchung des Objekts ab.
- 3 Åslaug Ommundsen, *From Books to Bindings – and Back. Medieval Manuscript Fragments in Norway*, in: *Gazette du Livre Médiévale* 52/53 (2008), S. 34-44, hier S. 34.
- 4 Åslaug Ommundsen, *The Beginnings of Nordic Scribal Culture, ca. 1050-1300*. Workshop on Parchment Fragment Bergen 28-30 October 2005, Bergen 2005, S. 17.
- 5 Vgl. <<https://ubdst.github.io/digital-fragment-collection/fragments/UBB%20MS%201550,%205.html>> (11.10.2020) [inkl. Diskussion zwischen Michael Gullick und Susan Rankin zu Datierung und Herkunft vom MS 1550.5]. Andere Handschriftenfragmente aus derselben Zeit mit einem ähnlichen Liniensystem in der Musiknotation sind: Oslo, NRA, lat. frag. 395, 1-2; Oslo, NRA, lat. frag. 663, 1-4; Oslo, NRA, lat. frag. 665, 1-2.
- 6 Åslaug Ommundsen, *Books, Scribes, and Sequences in Medieval Norway*, 2 Vol., Bergen 2007, Tl. I, S. 97-104; Synnøve Midtbø Myking, *The French Connection. Norwegian Manuscript Fragments of French Origin and Their historical Context*, Bergen 2017, S. 23, 28-30.

- 7 Max Haas, *Visualizing Auditory Data in the Middle Ages*, in: *Von der Oralität zum Schriftbild. Visuelle Kultur und musikalische Notation (9.-13. Jahrhundert)*, hg. von Matteo Nanni u.a., Leiden 2020, S. 189-266; Michel Huglo, *Le domaine de la notation bretonne*, in: *Acta Musicologica* 35 (1963), S. 54-84, hier S. 74f.; Jean-Luc Deuffic, *La notation neumatique bretonne: manuscrits et centres de diffusion (xe-xiie siècle)*, in: *The Calligraphy of Medieval Music*, hg. von John Haines, Turnhout 2011, S. 63-90.
- 8 Asgaut Steinnes (Hg.), *Skatten av Bergenhus len 1563 (Norske lensrekneskapsbøker 1548-1567)*, Oslo 1938, S. 162.
- 9 Absalon Taranger (Hg.), *Magnus Lagabøters landslov*, Oslo 1970, S. 80-86.
- 10 Steinar Imsen und Winge Harald, *Norsk historisk leksikon. Kultur og samfunn ca. 1500 - ca. 1800*, Oslo 1999, S. 241f.